

Wandern und Entdecken

Unterwegs sein. Seit ihrer Existenz sind Menschen auf dem Erdball unterwegs. Das lernen Kinder von ihren Lehrern. Die eigenen Erfahrungen mit der Bewegung in Raum und Zeit sammeln sie schon im Vorschulalter und werden dabei zunehmend selbstständig für ihre späteren Entscheidungen, wohin, wann und wie lange sie unterwegs sein wollen. Vor der Erfindung der Eisenbahn bewegten sich Menschen in nachvollziehbaren Dimensionen. Natürliche Gegebenheiten bestimmten weitgehend Wege und Tempo. Für Dorfkiner war noch bis ins 19. Jahrhundert ihr Spielfeld die Natur mit den vor den Dörfern liegenden Feldern, Wiesen, Wäldern und Gewässern.

Kindern, die in der Stadt aufwuchsen, waren vor dem Abbruch der Stadtmauern und Tore engere Grenzen gezogen: Die Straßen und Gassen meist schmal, das Licht in Wohnungen und Höfen gering, belebendes Grün selten. Goethe hatte deshalb allen Anlass, Faust im »Osterspaziergang« seinem Schüler Wagner erläutern zu lassen: »Vom Eise befreit sind Strom und Bäche / Durch des Frühlings holden belebenden Blick [...] Sie feiern die Auferstehung des Herrn, / Denn sie sind selber auferstanden / Aus niedriger Häuser dumpfen Gemächern, / Aus Handwerks- und Gewerbesbanden, [...] Sind sie alle ans Licht gebracht. [...] Zufrieden jauchzet groß und klein: Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein!«.

Für Städter und ihre Familien waren nicht nur die Osterfeiertage ein Anlass zu Spaziergängen vor die Tore der Stadt. Zu jeder Jahreszeit lockte die sich wandelnde Natur. Auf einer Stadtansicht von Leipzig, die Georg Emanuel Opiz um 1830 schuf, hat eine Familie einen Rastplatz neben Bauern gefunden, die bei der Getreideernte sind. Weitere Städter spazieren vom Stadttor zum nahen Dorf. Biedermeierliche Idylle zur Sommerzeit. Etwa zur selben Zeit begann im Pfaffendorf, heute Leipzigs Zoogelände, in der Messestadt das Industriezeitalter, als mit einer Dampfmaschine Spinnmaschinen in Gang gesetzt wurden. Wenige Jahre später, es war 1839, zog eine Dampflokomotive die Wagen eines ersten Fernzuges in Deutschland mit bislang ungekanntem Tempo von Leipzig nach Dresden. Die bisherigen Vorstellungen von Geschwindigkeit und Entfernungen veränderten sich von nun an durch neue technische Erfindungen ständig. In Leipzig begann Carl Heine einen Dampfschiffahrts-Kanal in Richtung Saale zu bauen, um auf diesem Hamburg zu erreichen. Für einige Jahre konnten die Leipziger auf dem ersten Abschnitt sogar mit Dampfbooten in die Dörfer Lindenau und Plagwitz auf dem Wasser unterwegs sein. Das Vorhaben Carl Heines blieb bislang unvollendet, doch es hat die Vorstellungen von den Möglichkeiten des Unterwegsseins auf dem Wasser vom Landesinneren ans Meer erheblich beflügelt. Kraftfahrzeuge, Flugzeuge und schließlich die Raumfahrt erweiterten das Spektrum erneut. Aber alles blieb in fassbaren Dimensionen und innerhalb einer realen Welt.

Inzwischen haben die neuen elektronischen Medien die Arbeitswelt, das Verkehrswesen und die Vorstellungen von einer sinnvollen Gestaltung der arbeitsfreien Zeit in einem ungeahnten Umfang verändert. Viele Kinder zieht es heute gleich nach der Schule nach Hause, da sie über ihr Smartphone oder mit einer Spielkonsole ohne sich selbst körperlich anzustrengen in digitalen Welten unterwegs sein können und wollen. Für viele Eltern ist heute die digitale Welt beruflicher Alltag. Körperliche Anstrengungen gibt es dabei kaum. Unterwegs sein bei Strand- und Waldspaziergängen oder Radtouren gilt als Bewegungsmedizin, aber das scheint nicht genug. Ein Event zum Abschluss einer Wanderung muss sein. Im Internet wird recherchiert, wer dafür Freizeitattraktionen anbietet. Fernsehen und Internet haben das Unterwegssein ins Wohnzimmer geholt.

Betrachtungen
über eine wieder entstandene
Leidenschaft

Seite 6 oben: Blick vom Südostufer des Cospudener Sees in Richtung Leipzig, im Hintergrund das City-Hochhaus.

Seite 6 unten: Erzgebirgsblick auf die Kammlagen des Gebirges, in der Bildmitte liegt der 1019 Meter hohe Auersberg, den ein Turm bekrönt.

Auf Bildschirmen sind Fußballspieler, Menschenretter, Kriminalkommissare und Bösewichte stellvertretend für den Zuschauer unterwegs. Der genießt die Aktionen, ohne sich selbst zu bewegen. Zunehmend ersetzen auch Sprecher mit moderater Stimme und Kameralente mit leistungsstarken Objektiven das Wandern durch reale Landschaften. Bildschirm und Lautsprecher schaffen ein Bild der Landschaft ohne den Duft des Waldes und blühender Wiesen.

Am Ende des 20. Jahrhunderts schien das auch der jungen Generation egal zu sein. Doch wieder einmal, wie häufig in der Geschichte, begann sich um die Jahrtausendwende das Weltbild junger Leute zu wandeln. Sie begaben sich wieder auf Wanderschaft, für einen Tag an einen ruhigen, doch interessanten Ort, für mehrere Wochen in eine andere Stadt, die Neues und Erlebenswertes bietet und für Jahre in ein entferntes Land, um anderes kennenzulernen und sich dabei auszuprobieren. Eigene Kinder sind wieder gewünscht und Ausflüge ins Grüne »mit Kind und Kegel« gefragt. Unterwegs sind Menschen heute nach wie vor, doch viele von ihnen anders als vordem. Denen ist nicht mehr wichtig, wie schnell sie zwischen München und Berlin auf der Autobahn, der Schiene oder durch die Luft unterwegs sind. Der entspannte Blick in die Landschaft erscheint bei den beliebt gewordenen Reisen mit dem Fernbus interessanter zu sein als der auf die Uhr. Es ist ein Irrtum, dahinter einen Mangel an persönlicher Triebkraft zu vermuten. Bei vielen Menschen sind Fragen zu den bisherigen mit Tempo angestrebten Zielen entstanden, da die Welt inzwischen ganz offensichtlich weitaus fragiler ist als noch vor Jahren vermutet. Die Einsicht reift, dass mit technischem Fortschritt die übergreifenden Zusammenhänge der natürlichen Welt nicht ersetzt und außer Kraft gesetzt werden können. Gedanken zu Lebensweisen und Lebenszielen bewegen inzwischen die junge wie die ältere Generation.

Der große Kulturumbruch im 18. Jahrhundert, als das junge Bürgertum begann, dem Adel seine angestammte Rolle streitig zu machen, kommt hierbei in den Sinn. Um 1700 mussten Kaufleute, Händler und wandernde Handwerker oft unter Strapazen unterwegs sein, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Stadtansichten aus dieser Zeit zeigen Personen, die übers Land unterwegs sind, von den Stadttoren kommen oder zu ihnen



Spaziergänger im Leipziger Rosental auf Dammwegen nach Gohlis und ins Pfaffendorf (heute das Zoo-Gelände) unterwegs. Grafik von Emil Adolf Roßmäßler aus dem Jahr 1777 (Ausschnitt).



wollen. Sie sind damit beschäftigt ihren Weg auf schlechten Straßen zu finden. Die Dargestellten haben keinen Blick für die Stadtsilhouette oder die Natur, die diese umgibt. Zur selben Zeit konnten es sich Adlige leisten, allein zum Vergnügen den Ort zu wechseln. Feste, Feiern und das Spektakel einer Jagd lockten. Der französische »Sonnenkönig« Ludwig XIV. war für die europäischen Höfe dabei das Vorbild und die ausgedehnte Gartenanlage hinter seinem Lustschloss Versailles das Sinnbild der Epoche des Barock. Ein Gefilde für erbauliche Naturbeobachtungen war es nicht. Frei wachsende Natur galt als störend und wurde mit Scheren gestutzt. Wer in einem barocken Park wandelte, wurde zum bewegten Element innerhalb der großen aus Pflanzen, Wegen und Kunstwerken geformten Dekoration, die von der Terrasse und von Balkonen aus bestaunt und bewundert werden sollte. In England, das auf dem Weg zur Industrialisierung war, konnte der starre »Französische Garten« nicht zum Vorbild dienen. Künstler um den Maler William Kent hatten sich bei Wanderungen durch eine weite natürliche Landschaft die Motive ihrer Bildwelt erschlossen und übertrugen sie auf die Gestaltung von Gärten. Wer in einem englischen Landschaftspark, der bald auch auf dem Festland wie in Wörlitz, Grünfeld bei Waldenburg, Machern bei Leipzig und in Leipzig entstand, unterwegs war, wurde zwar auch zu dessen belebendem Element, doch auf völlig andere Art. Er war mit seinen Sinnen und Gedanken in die »komprimierte Natur« einbezogen, die der Gartenkünstler mit Naturelementen, Kunstwerken und Kleinarchitekturen geschaffen hatte. Schönheit ergab sich aus dem harmonischen Wandel der Blickfelder bei einem Spaziergang. Das inspirierte Maler und Dichter zu Wanderungen beispielsweise in die Berge des Erzgebirges

Stadtansicht von Leipzig um 1830.
Kolorierte Grafik von Georg Emanuel Opiz
(Ausschnitt). Auf den dargestellten Feldern entstanden später die Verlags- und Druckereigebäude des Grafischen Viertels von Leipzig.



Gondelstation an der Raschwitz Brücke in Connewitz um 1900.

Beliebt waren Ausflüge die Pleiße aufwärts bis zum schwimmenden Ausflugslokal »Wassergott«. Boote konnten sogar im Souterrain der Arndtstraße 1 in Leipzig für einen Ausflug gemietet werden.

Seite 11: Wanderung an der Mulde im Landschaftspark von Wechselburg.

Im südlichen Auwald von Leipzig im Jahr 2014.



und zu Flussufern, die den Blick zu Burgen auf hohen Felsen freigaben. Als Höhepunkt galt das Überqueren der Alpen auf dem Weg nach Italien. Innerhalb von 100 Jahren hatte sich das Verhältnis der Menschen zur umgebenden natürlichen Landschaft grundlegend verändert. Der Wandel wird auf Stadtansichten, in die Personen einbezogen sind, eindrucksvoll sichtbar. Die Dargestellten agieren als Spaziergänger, Reiter, gar bei einem Picknick. Sie wandeln unter Bäumen der Promenaden, die anstelle der Stadtmauern und Wallanlagen entstanden waren, oder auf angrenzenden Wiesen und zwischen den sie flankierenden Gehölzen wie schon vor 1800 im Rosental von Leipzig. Freundliche Gesichter, lockeres Nebeneinander. Entspannung in freien Stunden.

1813 war Schluss mit dem Lustwandeln vor der Stadt. Nach Leipzig waren hunderttausende Soldaten zu Fuß, auf Wagen und auf Pferden unterwegs. Hier trafen sie bei der Völkerschlacht aufeinander, hinterließen im Kampf tausende Tote und wüste Orte. Der junge Arzt Carl Gustav Carus hatte das Geschehen hautnah erlebt und beschrieben. In Dresden wurde er später ein hervorragender Mediziner und als Künstlerfreund von Caspar David Friedrich auch ein bedeutender Maler romantischer Landschaften. Doch die Ereignisse während und nach der Völkerschlacht bei Leipzig hatten der Romantik ihr früheres mildes Lächeln genommen. Caspar David Friedrich gelang es am ausdrucksvollsten, die Veränderungen auf Bildern einzufangen. Der Betrachter wird dabei in die Blicke zu Bergen, die im Dunst verschwinden, sowie zu Schiffen, die ins offene Meer ohne erkennbares Ziel hinausfahren, einbezogen. Personen am Strand lassen vermuten, dass auf den Schiffen Angehörige in ferne Länder unterwegs sind, um dort ihr Glück zu finden. Wie risikvoll das war, stellte der Maler 1822 dar: Ein Schiff ist im Eismeer zerschellt. Es trägt den Namen »Hoffnung«.

Die Hoffnung auf bessere Jahre kehrt um 1830 zurück. Auf der bereits genannten Stadtansicht von Georg Emanuel Opiz sind Spaziergänger aus der Stadt und Bauern vom Land gleichermaßen handelnde Personen.

Wie in Leipzig strömte seit dem Entstehungsjahr des Bildes, in dem die Industrialisierung in der Messestadt begann, überall nun vor allem die junge Generation von den Dörfern in die Städte. Bald wandelten sich diese zu einem Moloch mit engen Straßen und kleinen Höfen. Industrierauch aus hunderten Schornsteinen stand über den Köpfen der Stadtbewohner. Kein Wunder, dass Bürger aller Schichten und Einkommenslagen das Bedürfnis nach frischer Luft und Sonnenlicht hatten und in ihren freien Stunden hinaus aufs Land drängten. Die Vermögenden schufen sich Landsitze. Bürgerfamilien der Mittelschicht unternahmen Reisen in die Berge oder ans Meer und fuhren zur Kur. Sie organisierten sich um 1900 wie auch die Geringerverdienenden in Sport-, Wander- und Heimatvereinen. Die Lebensreformbewegung entstand und mit ihr eine neue Lebenskultur, die wieder verstärkt auf Natur und Landschaft orientierte.

Dem Schriftsteller Theodor Fontane gelang es, die Liebe zur Landschaft im Roman »Der Stechlin« einzufangen. Er öffnete damit den Wanderbewegungen das Tor ins nachfolgende 20. Jahrhundert. Das Vereinswesen geriet allerdings auch in die Ströme gegensätzlicher politischer Bestrebungen und schließlich in die Folgen zweier Weltkriege. Nach dem zweiten der Kriege prägte zunächst der Massentourismus die Freizeit. Reiseunternehmen steuerten zunehmend die Reiseangebote und selbst Tagesausflüge, bevor nun erneut ein Wandel eingesetzt hat. Jung und Alt beginnen wieder, sich beim Wandern den Gegenpol zum Stress im Alltag zu schaffen. Entspannen und das Entdecken interessanter Orte sind dabei zu den eigentlichen Zielen von Wanderern geworden. An sie wendet sich dieses Buch. Fotograf und Textautor lag es am Herzen, die großen Traditionen einer über eintausend Jahre gewachsenen Kultur zu heutigen Entwicklungen in Beziehung zu setzen. Sie hoffen, die Leser der Texte und die Betrachter der Bilder anzuregen, voller Neugier und mit Freude zwischen Leipzig und dem Erzgebirge sowie in der Gegenrichtung unterwegs zu sein.

